

„Gott will es nicht!“ sprach de Ruitcr. „Er gab den Sieg! Ihm allein sei die Ehre.“

Er zog den Hut und schaute zum Himmel.

„So male ich ihn!“ rief Willem van der Velde, der in den Anblick des Helden versunken stand.

Im Hause des Admirals.

Zu Amsterdam auf der neuen Balls-Insel stand das Haus, worin Michael de Ruitcr im Schooße seiner Familie lebte. Seine Wohnung unterschied sich äußerlich wenig von den benachbarten Häusern einfacher Kaufleute und Gewerbsmänner. Sie war aus Fachwerk erbaut. Die Ziegel glänzten leuchtend roth, die einzelnen Fugen dazwischen blendend weiß. Die hölzernen Balkenlagen waren mit grüner Lackfarbe überzogen. An den roth und weiß gestrichenen Fensterrahmen waren hellpolirte Messingbeschläge angebracht. Die Scheiben waren durchsichtig klar. Zu dem Hausthor führten drei Stufen hinan. Dasselbe war braun und mit Nägeln beschlagen, deren polirte Köpfe silbern erglänzten. In der Mitte desselben war ein großer Klopfer angebracht.

Hinter dem Hause lag ein Garten, in dem etwas barocken Geschmack jener Zeit angelegt. Die einzelnen Beete waren sechs- oder achteckig, mit Buchsbaum oder bunten Steinen eingefast. Sträucher und Bäume hatte der Gärtner zu seltsamen Gestalten verschnitten. Im Hintergrunde des Gartens sah man eine aus hölzernen Sparren erbaute Laube und um dieselbe rankte sich ein Gebüsch von blühenden Rosen.

An diesem Platz sah in früher Morgenstunde Herr de Ruitcr.